

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Wismanns Feldzug in Afrika.

Nachdem Hauptmann Wismann am 8. Mai das Lager Buschiris erobert und am 6. Juni Saadani erobert hatte, galt seine nächste Operation dem Küstenplatze Pangani. Abermals aber hat es einen Monat gedauert, ehe dieser armeselige Platz in die Hände der Deutschen fiel. Ob örtliche und klimatische Verhältnisse an dieser Verzögerung die Schuld tragen oder ob Wismann in der Hoffnung, Pangani werde sich freiwillig ergeben, mit dem Angriff gezaudert hat, darüber sind wir nicht unterrichtet. Thatsache ist, daß das Bombardement und die Eroberung Pangani erst am 8. Juli erfolgte.

Die deutschen Nachrichten über die Besetzung Pangani liefern sehr spärlich. Es wird nur in lakonischer Form mitgetheilt, daß Pangani am 8. d. M. von den deutschen Truppen ohne Verluste eingenommen wurde. "Reuters Bureau" meldet, daß die Einnahme nach Belehrung durch die Geschütze erfolgte und daß die Eingeborenen sich zurückzogen. Ausführlicher berichtet die Lodoner Ausgabe des "New York Herald" über den Vorgang. Danach ist das Kanonenboot "Pfeil" in Sansibar angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß Pangani von fünf deutschen Kriegsschiffen beschossen worden ist. Wismanns vier Dampfer und ein Aviso-Dampfer lagen auch vor Pangani. Nach dem Bombardement des Ortes landete Wismann seine ca. tausend Mann zählenden Truppen, welche durch 400 Matrosen verstärkt wurden. Bei der Landung gingen zwei Boote verloren. Die Araber und die Eingeborenen hatten die Stadt verlassen. Die Deutschen erklären, sie hätten keine Verluste erlitten, was unwahrscheinlich klingt. Der Berichterstatter des "Herald" fügt hinzu, daß die erbarmungslose Zerstörung Pangani's, wo niemals ein Deutscher getötet worden, scheine ungerechtfertigt zu sein.

Über das letztere erlauben wir uns kein Urtheil. Man wußte in Berlin, daß Wismann auf das Schneidige vorgehen würde, und man hat ihn gleichwohl nach Ostafrika geschickt. Ob die Briten, die Wismann schwingt, den Eingeborenen gegenüber mehr am Platze ist als das Zuckerbrot, mit dem die Engländer bisher noch alle Operationen in den Gebieten wilder Dörferschaften glücklich durchgeführt haben, darüber wird die Zukunft entscheiden. Unser Herz und unser Verstand stellt sich auf die Seite der englischen Methode; aber wir erheben nicht den Anspruch, ein maßgebendes Urtheil in dieser Frage zu besitzen.

Mit der Eroberung von Pangani sind die Kämpfe an der Küste nahezu beendet. Die wichtigsten Küstenplätze befinden sich jetzt wieder in deutschen Händen. Was aber nun? An der Küste könnten allenfalls die bedeutenden Streitkräfte unserer Marine Verwendung finden, und Hauptmann Wismann hat, wie auch wieder der obige Bericht des "New-York Herald" ergibt, den ausgedigsten Gebrauch von diesen Kräften gemacht. Unsere Kriegsschiffe haben nicht allein durch wirksame Bombardements die Eroberung der feindlichen Ortschaften vorbereitet, sondern auch durch starke Landungscorps den Sturm wesentlich unterstützt. Man kann darüber streiten, ob diese letztere Unterstützung mit zur Aufgabe unserer Marine gehört. Jedenfalls wird Hauptmann Wismann bei den Operationen im Innern des Landes die Hülfe der Marinetruppen entbehren müssen. Entspricht doch schon die bisherige Verwendung der Marinetruppen nicht der Begründung des Nachfrages, etwa im Reichstage, in welcher hervorgehoben wurde, daß durch die Expedition Wismanns unserer Marine die notwendige Entlastung zu Theil werden solle.

Mit der Unterwerfung der Hauptpunkte an der Küste ist der erste, leichtere Theil der Aufgabe Wismanns beendet. Der Feind ist wiederholt geschlagen, aber nicht besiegt. Er hat sich in das Innere zurückgezogen und kam in dem weiteren Feldzuge das Terrain für die Gefechte selbst wählen. Und geht das Gefecht für ihn verloren, so ist ihm, wie die Erfahrung lehrt, das Entkommen leicht. Die Aufgabe Wismanns wird demnachfolge weder angenehm sein noch sich so rasch bewältigen lassen, wie die enthusiastischen Schwärmer für die Colonialpolitik bisher geglaubt haben.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm machte am Montag eine Rundfahrt durch den Hafen von Bergen und stattete dem englischen Admiralschiff "Northumberland" einen Besuch ab. Am Dienstag Morgen 9 Uhr verließ die Yacht "Hohenzollern" den Hafen von Bergen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während die Musikkapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke.

Wie dem Norw. Telegr.-Bureau aus Bergen in Norwegen berichtet wird, war der Kaiser bei dem Buargletscher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederstieß; ein kleineres Eisstück traf seine Schulter.

— Der Ehecontract des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, Tochter Kaiser Friedrichs, ist in der verflossenen Woche unterfertigt worden. Die Schwester des deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbantheil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Nutzung der Summe, und ferner von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intact bleibt. — Wie man der "Kreuztg." aus Athen schreibt, ist der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie auf den 18. October festgesetzt. Die Reise werde in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin gegen Mitte September von Kiel an Bord eines deutschen Kriegsgeschwaders aufbreche, welches aus den Panzerschiffen "Hohenzollern", "Kaiser Wilhelm", "Prinzessin Irene", "Preußen", und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Umsfahrt durch den Atlantischen Ocean in einem Hafen des Mittelägyptischen Meeres vor Aker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Victoria und Margarethe an Bord des "Hohenzollern", der Kaiser und die Kaiserin an Bord des "Kaiser Wilhelm" nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen oder österreichischen Hafen aufbrechen werde, so daß er auch im Piräus einen Tag später als die Prinzessin eintreffen wird, und somit der letzteren die Ehre des Empfanges am ersten Tage allein zu Theil werden.

— Die "Nordd. Allg. Ztg." brachte dieser Tage einen allerdings rein academisch gehaltenen Artikel, in welchem unter Berufung auf die Schriften des Generals von Clausewitz nachgewiesen wurde, daß der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln sei, mit andern Worten: daß über Krieg und Frieden der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und nicht etwa der Chef des Generalstabes zu hören ist. Das wenigstens müßte jeder, der von den Gepllogenheiten der "Norddeutschen" resp. ihres Hintermannes auch nur eine flache Ahnung hat, aus dem Artikel herausfinden. Auch die nationalliberale "Nat.-Ztg." hatte dies herausgeleitet. Die "Kreuztg." nun griff die "Nat.-Ztg." wegen der "schmachvollen Angriffe auf den Grafen Waldersee" (bekanntlich einen Schüling des Mudder- und Junkerblattes) sehr lebhaft an und erklärte: Wenn die "Norddeutsche" nicht Protest gegen die Aktionen der "Nat.-Ztg." erhebt, würde sie (eben die "Norddeutsche") dem Vorwurf nicht entgehen, daß sie sich in den Dienst einer persönlichen Politik gestellt habe, welche nicht davor zurücksteht, die höchsten militärischen Behörden vor dem Auslande zu discreditiren und die Disciplin der Armee zu lockern. — Darauf antwortet die "Nordd. Allg. Ztg.", sie wüßte nicht, wer gerade die "Kreuzzeitung" zum Richter über Handlungen oder Unterlassungen der "Norddeutschen" Allgemeinen Zeitung" gesezt hätte. Die "Norddeutsche" erhebt also keinen Protest gegen die Aktionen der "Nat.-Ztg.", ein Umstand, der lediglich bestätigt, daß der Artikel gegen den Grafen Waldersee gerichtet war.

— Zu dem deutsch-schweizerischen Conflict meldet man dem "B. L.", daß der eidgenössische Bundesrat am 9. d. M. die Antwort auf die Note des Fürsten Bismarck vom 26. Juni festgestellt hat. Der Bundesrat erklärt, die bekannte

Auslegung, welche der Reichskanzler dem Artikel 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages gegeben, widerspreche sowohl den Intentionen der vertragsschließenden Parteien, wie der bisher festgehaltenen Niederlassungspraxis. In Betreff der von deutscher Seite fundgegebenen Absicht, den Niederlassungs-Vertrag von 1876 zu kündigen, betont der Bundesrat, daß eine solche Kündigung kaum zu einer Änderung des Vertrages führen dürfte, indem die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht Verzicht leisten könnte. Sodann bringt der Bundesrat der deutschen Regierung in Erinnerung, daß diese (die deutsche Regierung) durch ihren Gesandten, Herrn v. Bülow, beim Bundesrat seiner Zeit das Gesuch gestellt habe, er wolle sich bei den Cantonen dafür verwenden, daß sie Artikel 2 des Niederlassungs-Vertrages nicht allzu rigoros anwenden. Endlich kommt dann die Antwortnote auf einzelne Punkte des Wohlgemuth-Falls zurück. — Aus dieser Note geht hervor, daß die deutsche Regierung früher den Art. 2 des Niederlassungs-Vertrages ebenso ausgelegt hat, wie das alle Welt außer dem Fürsten Bismarck und den Offiziellen heute noch thut.

— Bezuglich der Autorschaft des Herzogs von Coburg an der Broschüre "Auch ein Programm aus den 99 Tagen" meldet ein Berliner Correspondent dem "Frankf. General-Anzeiger", es lägen ihm schriftliche Beweise für diese Autorschaft vor, nämlich Erklärungen von des Herzogs eigener Hand an ihm befreundete Personen. Im Uebrigen habe der Verfasser nie verschwiegen oder geglaubt verschweigen zu sollen, daß die Broschüre seiner Feder entstammt. (Da man aus jeder Polemik gegen den Herzog von Coburg eine Majestätsbeleidigung folgern kann, bei welcher gegebenen Falles der Beweis der Wahrheit des Behaupteten nicht gestattet ist, beschränken wir uns auf die einfache Wiedergabe der Thatsachen. Die Ned.)

— Der "Westf. Post" zufolge soll regierungss seitig als Bischof von Münster Domprobst D. Kayser in Breslau in Aussicht genommen sein.

— Auf einen angeblichen Vertrauensbruch, der, falls er sich bestätigen sollte, allerdings besondere Beachtung verdienen würde, macht die "Kreuztg." aufmerksam. Das Petersburger Blatt "Grafsdahn" bringt nämlich eine ausführliche Wiedergabe der Lehr- und Dienstordnung unserer Kriegssakademie. Die "Kreuztg." bemerkt dazu, daß die betreffenden Texte anscheinend nur durch Vertrauensbruch in die Hände des Blattes gelangt sein könnten.

— Der Großgrundbesitz in den Provinzen Posen und Westpreußen geht immer mehr aus polnischen in deutsche Hände über. Aus einer Zusammenstellung, welche der "Dziennik Poznań" auf Grund einer Broschüre vornimmt, geht hervor, daß in der Provinz Posen den Deutschen 3 701 000 (davon 848 000 Morgen königliche Domänen), den Polen 1 520 000 Morgen Großgrundbesitz gehören: im Regierungsbezirk Posen sind 2 111 403 Morgen in deutschen, 2 721 677 Morgen in polnischen Händen; im Regierungsbezirk Bromberg besitzen die Deutschen 1 289 800, die Polen 804 185 Morgen. Der polnische Großgrundbesitz überwiegt nur noch in den 7 Kreisen Rosten, Kröben, Adelnau, Schröda, Schrimm, Wreschen, Wongrowitz. Im Regierungsbezirk Bromberg haben die Polen nur noch im Kreise Wongrowitz mehr Grundbesitz als die Deutschen. In Westpreußen beträgt der gesamte polnische Großgrundbesitz nur noch 363 000 Morgen.

— In San Bernardino (Paraguay) ist am 3. Juni Dr. Bernhard Förster, der bekannte Häuptling der antisemitischen Partei, verstorben. Förster ging, nachdem er den Kampf für seine politischen Streubungen in Deutschland aufgegeben, nach Paraguay um dort selbst eine Kolonie "Neu-Germania" zu gründen.

— Bei den böhmischen Handelskammerwahlen sind acht Alttschechen und sieben Deutsche gewählt worden.

— Die ungarische Delegation nahm in der gestrigen Sitzung das Heeresbudget, die Nachtragskredite und den Occupationskredit in der Specialdebatte auf der Grundlage des Berichtes des Heeresausschusses an.

— Die französische Deputirtenkammer nahm vorgestern das Militärgesetz in der von dem Senate

beschlossenen Fassung an. In Beantwortung der Interpellation de Lanessan's erklärte der Marineminister Krantz, daß die Regierung beabsichtige einen Nachtragscredit von 58 Millionen Frs. für den Bau von Kriegsschiffen zu verlangen. Der Ministerpräsident Tirard bemerkte, wenngleich auch die Regierung auf die finanziellen Hülfsquellen Rücksicht zu nehmen habe, so werde sie doch keinen Augenblick zögern, sich an den Patriotismus der Kammer zu wenden, wenn neue Opfer für die Vermehrung der Flotte notwendig seien. (Beifall.) Die einfache Tagesordnung wurde hierauf angenommen. — Die Beisetzung der Gebeine von Carnot, Marceau und Latour d'Auvérne im Pantheon ist auf den 4. August d. J. festgesetzt. Der Minister des Äußern, Spuller, hat dem Botschafter in Berlin, Herkette, die Weisung erteilt, die deutsche Regierung um die Erlaubnis zu ersuchen, die Überreste von Carnot und Marceau aus Deutschland nach Frankreich überführen zu dürfen. — Gestern kam in der Kammer der Amnestieantrag zur Verathung. Die Kammer verwarf nach längerer Debatte die Fassung der Commission, welche die verurteilten streikenden Arbeiter von Decazeville in die Amnestie mit einschloß und nahm die Fassung der Regierung an, wonach dieselben von der Amnestie ausgeschlossen sind. — In parlamentarischen Kreisen wird der Schluss der Kammeression kommenden Sonnabend erwartet.

Das englische Unterhaus beschloß am Dienstag dem Antrage der Regierung gemäß die Verathung über die Abpanagen der Mitglieder der königlichen Familie einem Sonderausschüsse zu überweisen. Alle von den radicalen Deputirten gestellten Anträge wurden mit großer Majorität abgelehnt. — Im Oberhause beantragte Lord Castletown das sofortige Vorgehen Englands beuhß Erlangung einer hinreichenden Entschädigung von Portugal für die britischen Actionäre angesichts der ungerechten Confiscirung der Delagoa-Eisenbahn. Lord Salisbury trat diesem Antrage als verfrüht entgegen und erklärte, wenn die Behauptungen der Bahngesellschaft, welche die portugiesische Regierung bestreitet, sich bestätigen, so sei das Vorgehen Portugals ein durchaus ungerechtes. Die portugiesische Regierung sei davon verständigt, daß sie für den Schaden der englischen Capitalisten eventuell verantwortlich sei. Lord Castletown zog hierauf seinen Antrag zurück. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, die englische Regierung sei verpflichtet, Egypten in der Vertheidigung seiner Grenzen beizustehen, die britischen Vertreter in Egypten hätten die Erklärung abgegeben, daß eine Verstärkung absolut notwendig sei; er werde morgen (d. h. also heute, Donnerstag) dem Hause mittheilen, welche Maßregeln beschlossen worden seien.

Der König von Serbien ist vorgestern Abend 5½ Uhr wieder in Belgrad eingetroffen.

Auf der Insel Creta gestalten sich die Verhältnisse immer mißlicher für die türkische Regierung. Nachdem der türkische Specialbevollmächtigte auf Creta, Mahmud, die Forderungen der unzufriedenen Partei abgeschlagen, haben die Bauern in den westlichen Districten die Auszahlung des Zehnten verweigert. Die Truppen und die Gendarmerie, welche bei der Einführung des Zehnten helfen sollten, haben sich, um Blutvergießen zu vermeiden, vor der Bevölkerung zurückziehen müssen.

Die Derwische bedrohen nach wie vor Egypten. Die Streitmacht der Derwische wird von Oberst Wodehouse auf 5000 Mann mit 300 Kameelen veranschlagt; die egyptischen Streitkräfte seien nicht stark genug, um die Derwische anzugreifen. Oberst Wodehouse folgt denjenigen in Dampfern und empfiehlt, eine starke Streitmacht in Assuan zusammenzubringen. Infolgedessen haben 600 Mann englische Infanterie und eine Escadron Husaren Befehl erhalten, gegen das Ende der Woche nach Assuan abzugehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Juli.

* Sommertheater. Unserm guten Grünberg ist ein ganz unerwartetes Glück zu Theil geworden. Als die Nachricht zu uns drang, daß ein Theaterdirector es wage, hier im Sommer seinen Thespiskarren aufzuschlagen, da zuckten viele die Achseln, und man konnte in allen Variationen den Satz hören: „Das mag eine nette Schmiede sein.“ Nun, alle Besorgnisse nach dieser Richtung sind durch die gestrige erste Vorstellung gründlich behoben. Wir haben dies Mal eine Gesellschaft vor uns, die sich an den besten Bühnen und vor dem kunstverständigen Publicum sehen lassen kann. Dazu kommt, daß Herr Director Hannemann Werth auf gute Ausstattung der Bühne legt, und daß die Garderobe der Bühnenmitglieder dem inneren Werth ihrer Leistungen entspricht.

Was die gestrige Vorstellung betrifft, so war schon die Wahl des Stüdes eine recht glückliche. „Die berühmte Frau“ der Herren v. Schönhan und Kadelburg ist ein vortreffliches Lustspiel, durch welches die Autoren beweisen haben, daß man auch in kurzweiliger Weise Moral predigen kann. Die Moral wird hier dem, der sie braucht, mit Scherz und Ironie eingepist, und das führt mehr und ist auch weit amüsanter, als die langweiligen Moralpredigten, die wir sonst manchmal zu hören bekommen. Die Autoren haben die Figuren aus dem Leben gegriffen, fast jede einzelne hat ihre mehr oder minder bedeutenden Schwächen und Fehler, die zu korrigiren der Paula Hartwich und dem Ulrich von Traenstein zur Aufgabe gestellt wird. Natürlich gelingt das zuletzt, der Abschluß befreidigt allgemein. — Die Darsteller einzeln zu kritisiren, kann

nicht Aufgabe einer ersten Recension sein. Für heute möge die Mittheilung genügen, daß das Zusammenpiel ein sehr harmonisches und flottes war, daß alle Darsteller ihre Rollen äußerlich wie innerlich beherrschten, daß auch die kleinen Rollen durch ein Personal besetzt waren, dem man höhere Leistungen zutrauen darf, und daß die Hauptrollen kaum eine würdigere Besetzung finden könnten. Es gilt dies insbesondere von der Rolle des Grafen Béla Palmy (der Herr Werthmann im Spiel wie in Beherrschung des Dialectes vollkommen gerecht wurde), des Baron Römer (Herr Beckmann), der Herma (Frl. Geldner) und der Paula Hartwich (Frl. Jasłowska).

Das Publicum, u. zw. das Sperrst-Büsticum (wenn ein anderes fehlt leider fast gänzlich) war äußerst bestredigt von dem Dargebotenen und bezeugte seine Zufriedenheit durch wohlverdienten, lebhaften Beifall. Hofsentlich hebt sich auf Grund des Lobes, welches die gestrigen Theaterbesucher in das Publicum tragen werden, der Besuch des Sommertheaters so, daß die rührige Direction auch mit Grünberg zufrieden ist und uns den Genuss recht lange gewährt.

Heute gelangt das prächtige Blumenthal'sche Lustspiel „Der Proppfeil“ zur Aufführung, in welcher der Frau Hannemann die Hauptrolle zufällt. Die gestrige kleine Rolle derselben ließ ihre große Bühnengewandtheit bereits erkennen. Uebermorgen kommt die Operette zur Geltung. Der „Zigeunerbaron“ von Strauß ist hier bekannt, was aber bei den allerliebsten Melodien dieser Operette nur günstig auf den Besuch einwirken kann. In dieser Vorstellung wird auch zum ersten Male Herr Director Hannemann u. zw. in der Rolle des Schweinezüchters Coloman Scupan auftreten, ferner Herr Otto Zimmermann vom Stadttheater in Lachen und Frl. Luda Voss vom Landestheater in Prag. Die Directiontheilte uns mit, daß sie für vorzügliche Ausstattung dieser Operette Sorge getragen hat. Sonntag folgt dann die erste Posse: „So sind sie alle.“ So wird jedem Geheimat Rechnung getragen.

* Die heute im Saale des Rathauses ausgelegten und von Herrn Stadtbaurath Severin erklärten Pläne der städtischen Schlachthausanlagen fanden den vollsten Beifall der erschienenen Stadtverordneten, so daß mit Gewissheit anzunehmen ist, die Stadtverordnetenversammlung werde in ihrer nächsten Sitzung der bezüglichen Vorlage zustimmen. Als besonders erwähnenswerth erscheint uns der Umstand, daß für die Anlage die Beleuchtung mit elektrischem Licht vorgehehen ist.

* Schöffensitzung vom 11. Juli. Schöffen: die Herren Zimmermeister Neumann von hier und Gemeidevorsteher Werner aus Bohadel. — Gegen den Arbeiter August A. aus Laski bei Kempen lag die Anklage vor, am 2. September d. J. zu Dannen den Häuslersohn Karl B. gemeinschaftlich mit mehreren Anderen mißhandelt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Der Schankwirt Johann Christian H. aus Sawade war angeklagt, am 22. December d. J. das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus geduldet und Ende 1888 den selbständigen Betrieb des Kleinhandels mit Schnaps ohne besondere polizeiliche Genehmigung unternommen zu haben. Der Angeklagte wurde zu 25 M. evtl. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Pferdekehne Felix G. aus Lawaldau, schon bestraft, war angeklagt, daß er sich am 7. Dec. 1888 hartnäckigen Ungehorsam und Widerpenitigkeit gegen die Befehle der Dienstherrenschaft habe zu Schulden kommen lassen. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, den Rittergutsbesitzer K. mittelst eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben. Der Angeklagte wurde deshalb zu 4 Monat Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt.

Der Tagearbeiter August Sch. aus Saabor hatte nach eigenem Geständniß der dortigen Herrschaft eine Bohle im Werthe von 1 M. entwendet und wurde dafür mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. — Einen Monat Gefängnis erhielt der Arbeiter Ignaz T. aus Hirschfeldau, Kr. Sagan, weil er dem Gasthofbesitzer B. in Saabor 4 Tischmesser und 1 Gabel sowie dem Hotelbesitzer Sch. in Zülichau 10 Messer und eine Gabel entwendet hatte. — Der Lehrer Joseph P. aus Deutsch-Wartenberg war angeklagt, im Jahre 1887 den Pastor R. und Kantor H. zu D. Wartenberg bekleidigt zu haben. Die Sache wurde beuhß weiterer Beweisaufnahme vertagt. — Der Arbeiter Reinhold H. aus Grünberg, z. B. hier in Haft, war angeklagt, am 21. April d. J. dem Arbeiter P. einen Kettenhund im Werthe von 3 M. entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Knabe Gustav Franz H. aus Grünberg hatte am 25. Mai d. J. dem Arbeiter H. 3 M. und am 29. Mai d. J. dem Musiker G. eine Uhr nebst Kette sowie einen Gummifringen im Gesamtwert von 27,90 M. entwendet. H. war seiner That geständig und wurde zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

** Schwurgericht. Glogau, 10. Juli. Der Kutscher Friedrich August Pohl aus Grünberg, ein junger bisher unbestrafter Mensch, war angeklagt, am 5. Mai d. J. zu Grünberg versucht zu haben, an einer 16 Jahr alten Fabrikarbeiterin ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte gegen den geständigen Angeklagten auf fünf Monate Gefängnis und rechnete sechs Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft an.

Der Arbeiter August Krug aus Deutsch-Wartenberg wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt, weil er einer Arbeiterin auf dem Wege von Deutsch-Wartenberg nach Boberig

Gewalt angethan hatte. Die Geschworenen hatten ihn unter Ausschluß mildernder Umstände für schuldig gefunden. — Nach Beendigung dieser Sache wurde die Schwurgerichtsperiode geschlossen.

* Am 12. Juli ereignet sich — wie Rudolf Falb schreibt — eine Mondfinsterniß, zusammenfallend mit der Erdnähe des Mondes — zwei Factoren, die in der Lehre vom Einfluß des Mondes auf das Wetter, bezüglich der Erdbeben und Gruben-Katastrophen, eine hervorragende Rolle spielen. Da in meinem „Kalender der kritischen Tage“ die betreffende Zusammenstellung nach der Fluthformel von Laplace geordnet ist, welche die Finsternisse nicht berücksichtigt, und dadurch der 12. Juli in die zweite Ordnung der ziffermäßigen Fluthstärken eingereicht erscheint, während die Erfahrung — und wohl auch die Theorie — den Finsternissen in dieser Frage ganz unzweideutig eine hervorragende Rolle anweist, so sollen diese Zeilen darauf aufmerksam machen, daß dieser Tag (eine Verfrühung oder Verzögerung bis zu zwei Tagen nicht ausgeschlossen) möglicherweise als kritischer Tag erster Ordnung auftreten dürfte. — Abwarten! Was die Mondfinsterniß betrifft, so beginnt dieselbe morgen Abend nach 8 Uhr; die größte Verfinsternung, von etwas weniger als der halben Mondfläche, tritt ungefähr um 9½ Uhr ein, das Ende findet etwa 10½ Uhr statt. Der Schatten tritt in die Mondfläche ein 39° östlich vom nördlichsten Punkte derselben. Die in Rente stehende Finsterniß wird von den Astronomen mit besonderem Interesse erwartet, weil die Beobachtungen möglicherweise zu interessanten Aufschlüssen über die Beschaffenheit der höchsten Luftschichten unserer Erde oder über das Vorhandensein einer äußerst fein vertheilten Materie im Weltraum in der Nähe der Mondbahn führen können.

* Das Wasser der Oder ist in Folge der andauernden trockenen Witterung so niedrig, wie dasselbe seit Jahren während der Schiffsahrtperiode nicht gewesen ist. Der größte Theil der Segelschiffe sommert längs der Oder von Breslau bis Crossen hin, weil selbst mit halber Ladung beladene Fahrzeuge nicht mehr vorwärts kommen können. Die Dampfer vermögen auch mit erheblich erleichterten Füßen nicht mehr ohne stete Gefahr zu verkehren.

* Der Staatsminister, Dr. Frhr. von Lucius bereift z. B. die Provinz Schlesien. Dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ nach beabsichtigt der Minister, vornehmlich diejenigen Landstriche zu bereisen, welche im vorigen Hochsommer der Schuplatz schwerer Verheerungen durch Hochwasser waren. Bekanntlich ist die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Landeskalamitäten in der Folge wirksamer als bisher vorzubeugen sein wird, alsbald Gegenstand eingehender Prüfung seitens der dem Minister der Landwirtschaft unterstellten Techniker gewesen. Die Ergebnisse sind in einer Denkschrift den Häuern des Landtages mitgetheilt und im Abgeordnetenhaus der Gegenstand eingehender Erörterung gewesen; bei dem Schluß der Session war diese Erörterung noch nicht zum Abschluß gelangt. Aus demselben Grunde ist ein Gesetzentwurf, welcher in besonders dringlichen Fällen die Übertragung der Unterhaltung der schlesischen Flüsse auf die Kreise zu ermöglichen und eine sichere Unterlage für eine planmäßige Regulirung, bezüglich derer an ein Zusammenwirken von Staat und Provinz gedacht ist, zu gewinnen bezeichnet, unerledigt geblieben. — Minister Lucius hat seine schlesische Rundfahrt vorgestern in Hirschberg begonnen.

* Aus den amtlichen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten und die Ernte-Aussichten in der preußischen Monarchie entnehmen wir das Folgende:

Reg.-Bez. Liegniz: Bezüglich der nachstehenden Angaben sind vereinzelt erhebliche und meist ungünstige Abweichungen von den durchschnittlichen Verhältnissen nicht in Rechnung gezogen. Allen Kreisen gemeinschaftlich ist ein voraussichtlich bedeutender Ausfall in der Raps- und Rübenrente. Es dürfte kaum ein Drittel einer Durchschnittsernte zu erwarten sein. Auch der Roggen wird im Ganzen erheblich unter einer Mittelernte zurückbleiben. Es werden etwa 80 Prozent des Durchschnitts von Rörern, noch weniger an Stroh zu erwarten sein. Günstig ist in dem größeren Theil des Bezirks der Stand des Weizens. Mit Ausnahme weniger Kreise kann von ihm eine volle Mittelernte erhofft werden. Der erste Schnitt an Rüe ist sowohl, wie an Heu war im Ganzen ein besonders günstiger und wird mehrfach auf 150 Proc. veranschlagt. Die Sommersaaten stehen durchschnittlich unbedarfend, so daß sowohl vom Hafer, wie von der Gerste meistens nicht viel mehr, als eine halbe Ernte erwartet wird, während der Stand der Hülsenfrüchte erheblich variirt. Am günstigsten erscheinen zur Zeit die Hackfrüchte, welche, Rüben wie Kartoffeln, zum Theil sehr spät gelegt, von dem häufigeren Regenwetter der letzten Zeit noch den meisten Vortheil haben. Der Hafer verspricht überall einen nur schwachen Ertrag.

Reg.-Bez. Frankfurt a. O.: Die diesjährige Ernte wird im Durchschnitt hinter einer Mittelernte zurückbleiben. Von den Winterarten hat namentlich der Roggen sehr gelitten. Allgemein, mit Ausnahme einiger kleiner fruchtbare Niederungsgebiete, stehen die Felder sehr dünn und wird sowohl der Rörnerertrag, als auch besonders der Strohertrag ein sehr mangelhafter sein. Weniger gelitten hat der Weizen, dessen Stand im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Oelsfrüchte sind so schlecht durch den Winter gekommen, daß die Felder zum größten Theil umgepflügt und mit Sommerzucker bestellt sind; wo dies nicht geschehen, erweist sich der Ertrag als ein kaum nennenswerther. Sehr wenig hat auch das Sommergetreide die auf dasselbe bei vorzüglichem Stand nach Ausgang der Saaten gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Verhältnismäßig gut ist die Klee- und Heuernte ausfallen. Namentlich die letztere hat fast durchgängig, sowohl quantitativ als auch qualitativ recht gute Erträge geliefert. Fast durchweg gut stehen auch zur Zeit die Rüben und besonders die Kartoffeln, ein sicheres Urtheil über den voraussichtlichen Ertrag der letzteren kann indes für jetzt noch nicht abgegeben werden. Sehr ungünstig sind die Aussichten auf die Österre.

Neg.-Bez. Posen: Es zeigt sich meist, auch auf den feuchteren und besser cultivirten Acker, nur ein verhältnismäßig geringer Wuchs des Getreides, sowohl was Körner, als auch Halme betrifft. In erster Linie wird es durchweg an Stroh fehlen. Roggen, Gerste und Erbsen stehen am schlechtesten, während sich Lupinen, Gemenge, Hafer und zum Theil auch der Weizen, nach den Regengüssen der letzten Zeit wieder mehr erholt haben. Mit der Übertritung des Getreides ist bereits begonnen worden. Ebenso wie das Getreide haben auch die Futterrüben erheblich durch die Hitze gelitten, während die Zuckerrüben, insofern sie zeitig gesät worden, günstig gediehen sind. Die Heu- und Kleeernte aus dem ersten Schnitt ist ungewöhnlich reichlich und der Qualität nach vortrefflich ausfallen. Auch die Kartoffel verspricht in mittlerem Boden gute Erträge, während sie in schwerem lehmigem Boden der anhaltenden Dürre aufs folge ungleichmäßig aufgegangen ist.

Das Gesammtresultat ist nicht so ungünstig, wie vielfach angenommen. Zwar erscheinen die Ernteaussichten in den östlichen Provinzen zum Theil unbefriedigend, wenngleich sie keineswegs die recht ungünstigen Berichte rechtfertigen, welche noch bis vor Kurzem in Umlauf waren. Im Westen der Monarchie stehen die Felder dagegen fast ausnahmslos sehr gut, so dass zum Theil sogar auf ausgezeichnete Ernten gerechnet wird.

* Der "Preußische Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neueinrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. December 1869.

* Der siebente Jahressbericht der Lehrerwaisen-Unterstützungskasse der Provinz Schlesien für 1887 und 1888 enthält außer den Mittheilungen über diese beiden letzten Jahre auch eine kurze Zusammenstellung über die Thätigkeit der Kasse seit ihrer Gründung im Jahre 1875. Aus dieser ist zu ersehen, dass im ganzen 447 Mitglieder der Kasse angehört haben, von denen innerhalb des genannten Zeitraumes 50 gestorben sind, und zwar 18 ohne Kinder zu hinterlassen, 32 (in einem Durchschnittsalter von noch nicht 50 Jahren) mit Hinterlassung unterstützungsberechtigter Kinder; 14 schieden aus, als ihre Kinder das 21. Lebensjahr erreicht (bezw. überschritten) hatten, 22 aus verschiedenen Gründen, bevor die Kinder das 21. Jahr zurückgelegt hatten, 66, die überhaupt keine Kinder versichert hatten. Nicht wenige blieben auch dann noch Mitglieder, als sie aus dem Schulamte ausschieden und in eine andere Thätigkeit, besonders in den Schulverwaltungsdienst übertraten, sowie bei der Versetzung in andere Provinzen. Kinder waren im ganzen 683 versichert: von diesen sind 62 gestorben, ausgeschieden 71 im 21. Jahre, 46 vor demselben, 87 bei dem Tode des Vaters; diese letzteren wurden unterstützungsberechtigt (4 erst vom 1. Januar 1889 an). Von den 83 Unterstützungsberechtigten haben bereits 22 die statutengemäße Unterstüzung vollständig, d. h. bis zum vollendeten 21. Jahre erhalten. Eine schied vorher aus der Berechtigung aus, da sie sich verheirathete; gestorben ist keine der Waisen. Am 1. Januar d. J. waren 65 unterstützungsberechtigte Kinder vorhanden, welche durchschnittlich $7\frac{1}{4}$ Jahre zu unterstützen sind. Die Gesamt-Ginnahme hat über 64 000 M., die Gesamt-Ausgabe beinahe 40 000 M. betragen, sodass ein baarer Bestand von etwa 24 000 M. vorhanden ist.

* Der 24. Schlesische Gewerbetag war in diesen Tagen in Schleidnitz versammelt. Aus dem Geschäftsbericht heben wir folgendes hervor: Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen im Regierungsbezirk Liegnitz betrug 24 mit 3223 Schülern. Innungsfachschulen waren 7 vorhanden mit 208 Schülern, Kaufmännische Fortbildungsschulen 4 mit 144 Schülern. In 4 Innungsfachschulen ist durch Innungstatut, in 17 gewerblichen Fortbildungsschulen durch Ortsstatut der zwangsweise Besuch eingeführt worden. Die Gesamtzahl der Fortbildungsschulen in der Provinz Schlesien betrug 151 mit 14 360 Schülern. Nach längerer Besprechung gelangte folgender, vom Bürgermeister Thiele gestellter Antrag zur Annahme: "Der Vorstand des Central-Gewerbevereins wird beauftragt, bei den zuständigen Staatsbehörden dahin vorstellig zu werden, dass denjenigen Gemeinden, welche den obligatorischen Fortbildungskunterricht einführen, auf gesetzlichem Wege die Mittel in die Hand gegeben werden, den Besuch dieser Schulen zu erzwingen." An den Geschäftsbericht schloss sich ein Vortrag des Abg. Dr. Websky über das Alters- und Invalidenversicherungs-Gesetz, in Verfolg dessen beschlossen wird, Wanderlehrer anzustellen, welche das Gesetz in den einzelnen Vereinen klar legen und praktische Fingerzeige für die Durchführung derselben geben sollen. Nieder den Stand des Handfertigkeits-Unterrichts berichtete sodann Director Rüggerath-Hirschberg. Nachdem er die sociale Bedeutung des Handfertigkeits-Unterrichts geschildert, die darin liege, die Handarbeit wieder zu Ehren zu bringen, mache er Mittheilungen über die Ausbreitung derselben. Es wurden dann Resolutionen angenommen, welche sich für weitere Entwicklung des Handfertigkeits-Unterrichts aussprachen. Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde auf ein Referat des

Herrn Commissions-Rath Milch hin eine Resolution zu Gunsten der Abzahlungsgeschäfte angenommen. Eine weitere Resolution bezüglich der Rabattgewährung, welche lautet: "Die ausnahmsweise Gewährung von Rabatt bei Verkauf der verschiedensten Waren an Mitglieder bestimmter Vereine ist mit den strengen Grundsätzen der Coulang und der Reellität des Handelsstandes nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Aus dieser Erwägung heraus erklärt der XXIV. Schlesische Gewerbetag diese Einrichtung für verwerthlich" wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

* Die diesjährige (zehnte) Wanderversammlung des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter findet am 28. und 29. Juli in Namslau statt. Mit der Wander-Versammlung ist eine Ausstellung verbunden, welche am 28. d. früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch den Landrat des Namslauer Kreises eröffnet werden wird. Um 11 Uhr des genannten Tages beginnen die Verhandlungen. Nachmittags findet Festzug durch die Stadt Namslau, gemeinsames Mittagesessen und Concert statt. Montag, 29. Juli, wird auf dem Ausstellungsort eine "Imker-Lehrstunde" abgehalten werden. Die Arbeit erfolgt in 3 Sectionen: 1) an lebenden Bienen, 2) an Wohnungen, 3) an Geräthen. Darauf findet die Prämierung und Verloosung statt.

* Folgendes Mittel, das Einen die Wanzen im Bett nicht beißen" finden wir im Jahrgang 1836 des "Gränb. Wochenbl." vom 16. April: Man schmiere mehrerenmal täglich die Bettstelle mit schwarzer Seife, und lege sich des Nachts aufs Sopha. — Wie man hieraus ersieht, haben die Alten auch schon guten Humor gehabt. Gegen die Trefflichkeit des Mittels wird auch heute Niemand etwas einwenden können.

— Beim Königsschießen in Freystadt (am Sonntag und Montag) wurde Herr Liebig jun. König, Herr Rathskellerpächter Wittiger Marischall. Am Montag machte Herr Restaurateur O. Pfänder den besten Schuss und erhielt als Prämie einen silbernen Löffel.

— Der Eisenbahnbau zwischen Freystadt und Neusalz a. O. ist bereits soweit vorgeschritten, dass mit der Legung der Schienen in den nächsten Tagen begonnen werden soll, und dürfte die Strecke binnen Kurzem fahrbare sein. Dem Vernehmen des "Niederl. Boten" zufolge sollen auch die schwierigen Blaublick-Bauten in den Höllenbergern, trotz der noch bedeutenden auszuführenden Arbeiten, bis Ende September vollendet werden. Die Strecke Herwigsdorf-Sagan schreitet ebenfalls rüstig voran und hofft man auch diese im Herbst vollendet zu können, so dass vielleicht noch dieses Jahr die Eröffnung der ganzen Bahn erfolgen kann. — Von Neusalz aus wurde schon am Montag der erste Arbeitszug abgelassen, auch mit Anlage der Telegraphenleitung begonnen.

— Die Gemeinde Klein-Dobritsch bei Naumburg a. B. erhielt zur Rinderung der Hochwasserschäden des Vorjahrs seitens der Herren Minister des Innern und der Finanzen eine Unterstützung von 500 M. als Geschenk überwiesen.

— Zu der am fünfzehnten Sonntag stattfindenden Gaufahrt des Gauverbands 23 (Görlitz) des deutschen Radfahrerbundes nach Sagan trifft der dortige Radfahrer-Verein "Pfeil" bereits umfassende Vorbereitungen. Der Corio wird ein ganz eigenartiges Bild bieten. Voran der Gau- und Ortsfahrvort, dann ein kostümirter Herold zu Pferde, nächstdem zu Wagen die Musikkapelle und an diese anschließend in zwei Gliedern der lange Zug der Velocepedisten, an dem sich, wie sich jetzt schon übersehen lässt, mehr als hundert Fahrer betheiligen werden.

— Ein eigenartiger Unglücksfall, der für den Beteiligten leicht schlimmere Folgen hätte haben können, hat sich am Sonnabend nach Mithilfung der "F. O. B." in Sorau ereignet. Der Maler Rangott ging auf seinem Heimwege von der Badeanstalt an der Nordseite des königl. Schlosses vorbei. In demselben befinden sich auf dieser Seite eine Treppe hoch Lagerräume für Getreide &c. In dem Augenblicke, als R. dort vorüberging, wurde ein großer Pack leerer Säcke herabgeworfen, der dem R. gerade auf den Kopf fiel und ihn bestinnungslos zu Boden streckte. R. erhielt zwar nach kurzer Zeit seine Besinnung wieder, liegt aber heut noch, von Schmerzen geplagt, zu Bett und wird noch längere Zeit hindurch arbeitsunfähig sein.

— Der Maurerstreik in Forst ist — ein Blinder konnte das voraussehen — bereits wieder beigelegt. Am Dienstag früh wurde auf allen Bauten, wo der Ausstand am Montag herrschte, die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Bei einigen Meistern wurde sbrigens die Arbeit gar nicht, bei anderen nur ganz vereinzelt, eingestellt.

— Das in diesen Tagen in Beuthen a. O. abgehaltene Königsschießen ist unter sehr reger Beteiligung, auch aus den Nachbarstädten, in schönster Weise verlaufen. Nach dem "B. a. d. O." errang diesmal die Königswürde Hr. Wurstfabrikant Müller, zum ersten Ritter wurde der hübhere Schützenkönig Herr Schuhmachermeister König und zum zweiten Ritter Herr Ackerbürger Fr. Kretschmer proclamirt.

— Erschlagen aufgefunden wurde, wie das "Lüd. Stdtl." berichtet, am 5. d. M. die schon betagte Häuslerin Göldner in Klein-Tschirsdorf, Kreis Haynau. Als der That dringend verdächtig wurde bereits ein Mann, der mit der Tochter der Erschlagenen in intimer Beziehung gestanden, verhaftet.

— Zur Warnung vor dem Spielen mit Schießgewehren wird dem "B. a. d. O." aus Muskau folgende mitgetheilt: "In dem Gasthause Tschornojaz am 3. d. Mts. mehrere Gäste, darunter die Glasmacher Beboldi und Pangraz, Beide aus Jemitz. Eine Jagdgemeinschaft hatte in einem Privatzimmer des

Gasthauses vier Gewehre zurückgelassen. Nur eines dieser Gewehre war geladen. Unglücklicherweise ergreift Beboldi dieses, welches mit Schrot geladen war, legt an, drückt los, und schwer getroffen sinkt der Glasmacher Pangraz nieder. Der Schuss war ihm aus unmittelbarer Nähe von hinten nach dem rechten Ohr zu in den Kopf gedrungen, hatte die Gehörknöchen zerschmettert und das Ohr abgerissen".

Vermischtes.

— Ueber eine neue Arbeitseinstellung der Bergleute im Saarrevier wird der "Röhlischen Volkszeitung" berichtet. Darnach weigerten sich am Montag die Belegschaften der Grube Oechen (1100 Mann) im Neukirchener Bezirk anzufahren. Die Arbeitseinstellung wird ausdrücklich begründet mit wiederholten Maßregelungen der Bergleute. Es war vorauszusehen, dass ein derartiges Vorgehen der Grubenverwaltungen die Arbeiter von neuem erbittern müsste. Inzwischen ist dieser Streit nach einer Meldung der "Germania" aus St. Johann für den Augenblick wieder beendet. Nach der betreffenden Meldung sollte der streikende Theil der Belegschaft Oechen am Dienstag wieder anfahren. Es wurde ihm nicht gestattet. In einer Abends stattgehabten Versammlung von zweitausend Bergleuten in Bildstock wurde der Vorschlag gemacht, in einen allgemeinen Streik einzutreten und die Arbeit nicht eher wieder zu beginnen, bis die beiden von der Grubenverwaltung entlassenen Bergleute wieder angenommen worden seien. Der in der Versammlung anwesende Kaplan Dassbach aus Trier widerrief die Annahme dieses Vorschlags, der nur finanzielle Nachtheile im Gefolge haben würde, während eine Beschwerde über die Entlassung eine günstigere Aussicht biete. Er empfahl den Bergleuten, auch ohne die beiden Gemahrgelten nieder anzufahren und hierzu die Erlaubnis zu erbitten. Dieses wurde beschlossen, aber wenn die Erlaubnis verweigert werde, solle Donnerstag eine neue Versammlung stattfinden. Gestern (Mittwoch) ist wirklich die ganze Belegschaft wieder angefahren. Dagegen wird dem "Ber. Tagebl." aus Saarbrücken gemeldet, dass am Dienstag auch auf der Grube "Heinrich" 400 Mann die Arbeit niedergelegt haben, weil sie sich der neuen Arbeitseinstellung nicht fügen wollten.

— Zum Streik der Textilarbeiter in Jägerndorf wird unterm 9. d. Mts. gemeldet: "Die Arbeitseinstellungen nehmen zu. Seit heute Nachmittag streiken die Arbeiter der Fabrik Flämisch-Weißkirchen und nahezu 200 Arbeiter der der Ingolbans gehörigen Etablissements in Wiese." Der preußische Landrat in Leobschütz verständigte den Bezirkshauptmann von Jägerndorf, dass er die Grenze durch Gendarmerie abschreiten lässt; gröbere Ansammlungen deutscher Arbeiter würden überall zerstreckt. Auf österreichischer Seite ist die Grenze militärisch besetzt.

— Zwei berühmte Männer. Das "Neue Wiener Tagblatt" erzählt folgendes Geleichtchen: Fern von der staubverstößen Metropole weilen, in Tschl unter herrlichen Bäumen und zwischen reizenden Frauen wandeln — kann es schöneres geben? Und man darf diesen Refrain eines bekannten Bodenstedtischen Gedichtes auch noch auf manch' andere Situationen anwenden. Zum Beispiel: In angenehmer Gesellschaft einen Ausflug nach der Gosau mühle machen, bei wundervollem Wetter im Schatten läppiger Linden sich zur Rast an einen schön gedekten Tisch setzen — kann es schöneres geben? Und so frugen sie einander und waren gemeinschaftlich entzückt, die beiden Herren Professoren, die aus Wien zur Erholung nach Tschl gereist waren, als sie Alles so gut und schön und in bester Ordnung fanden. "Wir speisen heute in der Gosau mühle", hatte ihre Parole gelautet, und Johannes Brahms, der allzeit einem guten Scherz nicht abgeneigte Meister, pries diesen Einfall als einen äußerst glücklichen, er redete den beiden Freunden zu, nur ja ganz gewiss den Ausflug zu unternehmen und sie dankten ihm im Geiste, als sie in der Gosau mühle saßen und so vortrefflich aßen. Denn ein gutes Diner — kann es schöneres geben? O ja, es gibt noch Schöneres! Das Schönsste nämlich ist der Ruhm, der in die Ferne dringt, der die Namen weit hinausträgt in die Lande, weit hinaus über die Grenzen der Stadt, zu den schlichten, biederem Landleuten . . . Als die beiden Professoren nach dem vortrefflichen Diner den Wirth riefen und bezahlen wollten, sagte dieser einfache Mann: "Aber, meine Herren, was fällt Ihnen denn ein, von so berühmten Männern wird' ich doch kein Geld nehmen! O, es war mir eine Ehre, dass Sie bei mir gespeist haben und ich bin glücklich, dass es Ihnen geschmeckt hat!" . . . Kann es schöneres geben? als so berühmt zu sein? . . . Alle Proteste blieben fruchtlos, und mit dem Bewusstsein, nicht nur ausgezeichnet gegeßen zu haben, sondern auch berühmt zu sein, traten die beiden Professoren den Rückweg nach Tschl an. Dort erzählten sie natürlich im Freundekreise, wie sehr sie von dem Ausflug befreidigt seien und "wie es sie mit Genugthuung erfüllt musste, sich von der Intelligenz der Landbevölkerung überzeugt zu haben, welche sogar die Wiener Berühmtheit „de vue“ kennen und von ihnen kein Geld nehmen wolle." Stürmisches Geächter begleitete diese Enthüllung. Und die berühmten Männer horchten erstaunt auf: Meister Brahms war ihnen vorausgeileit und hatte den Wirth in der Gosau mühle veranlaßt, von ihnen als berühmten Männern ja kein Geld zu nehmen, womit der Wirth um so eher sich einverstanden erklären konnte, als Brahms — das Diner der beiden berühmten Männer bezahlte . . . Kann es schöneres geben? . . .

— Das in diesen Tagen in Beuthen a. O. abgehaltene Königsschießen ist unter sehr reger Beteiligung, auch aus den Nachbarstädten, in schönster Weise verlaufen. Nach dem "B. a. d. O." errang diesmal die Königswohrde Hr. Wurstfabrikant Müller, zum ersten Ritter wurde der hübhere Schützenkönig Herr Schuhmachermeister König und zum zweiten Ritter Herr Ackerbürger Fr. Kretschmer proclamirt. — Erschlagen aufgefunden wurde, wie das "Lüd. Stdtl." berichtet, am 5. d. M. die schon betagte Häuslerin Göldner in Klein-Tschirsdorf, Kreis Haynau. Als der That dringend verdächtig wurde bereits ein Mann, der mit der Tochter der Erschlagenen in intimer Beziehung gestanden, verhaftet. — Zur Warnung vor dem Spielen mit Schießgewehren wird dem "B. a. d. O." aus Muskau folgende mitgetheilt: "In dem Gasthause Tschornojaz am 3. d. Mts. mehrere Gäste, darunter die Glasmacher Beboldi und Pangraz, Beide aus Jemitz. Eine Jagdgemeinschaft hatte in einem Privatzimmer des

Bekanntmachung.

Die Grünstraße, von der Holzmarktstraße bis zur Kappengasse, wird wegen Neupflasterung von Donnerstag, den 11. d. M. bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Steiter gesperrt.

Grünberg, den 10. Juli 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2500 Kilogr. Petroleum für die städtische Straßenbeleuchtung pro Jahr vom 1. Septbr. 1889 bis dahin 1890 soll vergeben werden. Rekettanten wollen ihre Offerten bis zum 17. dieses Monats versiegeln mit der Aufschrift: "Petroleum-Lieferung" an unsere Registratur abgeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Grünberg, den 10. Juli 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Sommertheater.

(Finke's Etablissement.)

Sonnabend, den 13. Juli 1889.

Erste Operetten-Aufführung.

III. Ensemble-Gastspiel des Frankfurter

Sommertheaters.

Gastspiel des Herrn Director

E. Hannemann.

Novität. Erhöhte Preise. Novität.

Große Operette in 3 Acten von

Johann Strauß.

Senpan, Schweinezüchter. E. Hannemann.

Abonnements haben gegen Bezahlung von 25 Pf. Gültigkeit.

Gartenplatz 40 Pf.

Sonntag, den 14. Juli 1889:

Gastspiel des Herrn Director E.

Hannemann u. des Fr. Alma

Waldow v. Frankfurt.

Zum 1. Mal. Zum 1. Mal.

So sind sie Alle.

Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.

Café Waldschloss.

Montag, den 15. Juli:

Großes Enten-Ausschieben.

Hierzu sowie zum

Enten-Abendbrot

lade freundlichst ein H. Bester.

Schützen-Gilde.

Sonntag, den 14. Juli er.,

Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung.

Die Mitglieder werden um pünktliches

Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Tages-Ordnung.

Wahl des Oberschülers, sowie dessen Stellvertreter.

Wahl der Mitglieder des Vorstandes.

Wahl zweier Super-Revisoren.

Fragekasten.

Schützen-Gilde.

Sonntag, den 14. Juli er.,

Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung.

Die Mitglieder werden um pünktliches

Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Tages-Ordnung.

Wahl des Oberschülers, sowie dessen Stellvertreter.

Wahl der Mitglieder des Vorstandes.

Wahl zweier Super-Revisoren.

Fragekasten.

Geräucherte, sowie

marinierte kleine Schotten

empfiehlt

Otto Liebeherr.

Ausgezeichnete Matjes- und

neue Schotten-Heringe

empfiehlt

Ad. Thiermann.

Neuen Roggen

kaufst und tauscht um Bäcker Heinrich.

Freitag, den 12. Juli, und Sonnabend früh fettiges Hühnchenfleisch bei H. Pfennig in Poln.-Kessel.

Hauptziehung 20. Juli bis 12. August.

Preußische Gläsern Porzellan

vergibt

Loose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anteil

à 50, 25, 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4 Mark.

Nothef-Loose à 3 1/4 Mark.

I.A. Zimmerman, Andernach.

Meiner werthen Nachbarschaft, sowie einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend beehe ich mich ergebenst anzugeben, daß ich die

„Barndtsche Mühle“

läufiglich erworben habe. Indem ich mir stets angelegen sein lassen werde, mit guten schwachhaften Speisen und Getränken aufzuhantzen, bitte ich meinem Unternehmen eine wohlwollende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll A. Wegner.

Kreis-Frankenkasse.

Vierter Nachtrag

zum Statut der Ortsfrankenkasse für den Kreis — excl. Stadt — Grünberg

vom 27. August 1884

betreffend Abänderung des § 1.

Der Anfang des § 1 soll für die Folge lauten:

§ 1.

Unter dem Namen:

„Kreis-Frankenkasse des Kreises Grünberg“

wird für die nachbezeichneten Betriebe eine Ortsfrankenkasse errichtet und zwar:

1. pp.

Grünberg, den 26. Mai 1889.

Der Vorstand der Ortsfrankenkasse für den Kreis

— excl. Stadt — Grünberg.

gez. Kieszler.

Kreisbaumeister und Vorsitzender.

Vorstehender Statut-Nachtrag wird hierdurch genehmigt.

Liegnitz, den 28. Juni 1889.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

J. B.

gez. Ehrenthal.

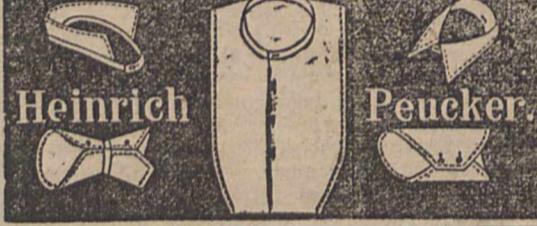
Genehmigung. G. x. 137.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur Kenntnis der Herren Arbeitgeber und Kassenmitglieder gebracht.

Grünberg, den 10. Juli 1889.

Der Kassen-Vorstand.

Kieszler.



Vorzüglich figende, selbstgearbeitete Oberhemden m. Rückenschluß, Oberhemden m. Seitenschluß, Oberhemden m. Vorderischluß, Oberhemden m. wechs. Einsatz, Oberhemden m. Matros.-Ausschn. Oberhemden — Stockfisch, Chemisette, Krägen, Manschetten, Nachthemden, Nur Prima-Ware.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verluststörung von Leisten- und anderen Unterleibsbrüchen durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneiderm., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenfungen b. Rothenheim (für Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Grünberg 1. Scht. Gasthof d. Grünen Baum am 3. jeden Monats v. 8 u. 9. Uhr, bis 1 1/2 u. Nachm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Ein Werkmeister

für Eisenconstructionen, praktisch und theoretisch, bald als Werkstättenleiter gesucht. Offerten unter B 849 an Rudolf Mosse, Breslau.

Tüchtige Bauschlosser sucht M. G. Schott, Breslau, Matthiaststr.

Tüchtige Maurer

finden bei einem Stundenlohn bis zu 25 Pf. bei einem Neubau in D.-Wartenberg, bis zum Winter hinein, dauernde Beschäftigung. Obige können sich sofort beim Polier daselbst melden.

C. H. Müller.

Tüchtige Steinsetzer sucht bei hohem Lohn Woitke, Steinzeugmeister, Gr.-Glogau, Hospitalstraße 8.

2 Tischlergesellen nimmt an

H. Starost, Rothenburg a. Q.

1 Tischlergeselle findet lohnende Beschäftigung bei M. Botzke, Tischlerstr., Zöllnicher Chaussee 43.

Ein gut empfohlener

zuverlässiger Heizer

findet sofort eintreten.

Bergschloßbrauerei

C. L. Willh. Brandt.

Ein Kutscher wird sofort gesucht

Mühlweg 44.

Einen Flügelspieler sucht sofort

R. Walter, Walter's Berg.

Eine geübte Krempelerin

wird gesucht. Schlesischer Bankverein.

1 möbl. Zim. m. Schlafz. vrm. Holzmkst. 7.

Wohnung

von 4 ev. mehr Stuben u. Zubeh. pr. 1. Octbr. gesucht. Preisofferten erbeten an Pastor am Ende in Luckau (Lausitz).

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Gartenbenutzung, wird zum 1. October zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre R. L. 40 befördert die Exp. d. Bl.

1 Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche und Gartenbenutzung, zum 1. October, auch früher, zu vermieten Holzmarktstraße 7.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche u. Gartenbenutzung, vom 2. Oct. an z. verm. Lanzigerstr. 20. Näh. Ausk. Lattwiese 14.

Eine große Wohnung zum 1. Oct. zu vermieten Villa Dedek.

Die Oberwohnung, besteh. aus 2 oder 3 Zimmern m. Küche u. Zubehör, zum 1. Oct. zu verm. Berlinerstr. 65.

Eine Wohnung von 4 Zimmern u. Wasserleitung zu vermieten Holzmarktstraße 24.

3 Stuben, Küche u. Zubehör sind bald oder 1. Oct. zu verm. Heinr. Rinke.

1 Stube mit Alkove zum 1. October zu vermieten Alderstr. 3.

Wohnen n. Wohnung, auch Werkst., f. z. Oct. z. verm. Pitz, Niederstr. 20.

Wer auf einen am Markt neu einzurichtenden Laden nebst Wohnung reflectirt, wolle seine Adresse sub S. W. 19 in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Eine Remise

sucht zu pachten oder zu kaufen

Robert Wenzel.

Künstl. Zähne,

Plomben, Zahnzichen etc.

bei A. Fleischel, Berlinerstr. 80,

gegenüber dem Deutschen Hause.

Man verlange überall ausdrücklich:

Dr. THOMPSON'S

Seifen Pulver

Schutz- Marke.

Preis: 20 Pf. per 1/2 Paquet.

Blendend weiße Wäsche!

Allein-Fabrik: R. Thompson & Co, Aachen.

Zu haben bei:

J. Andorff, Ferd. Rau,

Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh,

Paul Gärtner, Gebr. Straube,

H. Neubauer.

Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen.

Futterhafer

verkauft billig Bäcker Heinrich.

Donnerstag den 18. d. M.

treffe ich in Zöllnichau mit einem Transport Wehlauer Pferde (Ostpreußische Rasse)

ein und stehen dieselben unter Garantie zum Verkauf.

H. Buchholz, Zöllnichau.

In der Nacht vom 7—8 Juli er. ist an der Chaussee von Lessen bis zur Drehnower Straße ein Fuchsselzen verloren worden. Wiederbringer gute Belohnung.

Seedorf, den 8. Juli 1889.

Der Förster Butt.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 83.

Freitag, den 12. Juli 1889.

Aus den Kreisen der Berliner Stadtmision.

Über einen eigenartigen Todesfall, bei dem sehr starke Verdachtsmomente vorliegen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, bringt die „Post“ folgende Mittheilungen: Sonntag gegen Mittag „stürzte“ in Berlin, Treskowstr. 17, das elfjährige Pflegekind Robert Lindemann aus dem Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung seiner Pflegeeltern, der **Stadtmisionar Sandrock'schen Chelente**, hinab auf den asphaltierten Hof und blieb hier noch lebend, aber nur leise wimmernd liegen. Schon lange war in der Nachbarschaft die Aunde verbreitet, daß die Pflegemutter ihren Pflegling mit grausamer Härte behandle, und als nun das Unglück, der Sturz aus dem Fenster geschehen, ging es mit Blitzschnelle durch das Volksblatt, daß das Kind von der Pflegemutter hinabgestoßen worden sei. Eine Fügung Gottes wollte es, daß der unglückliche Knabe trotz des furchterlichen Sturzes nicht sofort seinen Geist aufgegeben hatte, daß er vielmehr noch sterbend dem inquirirenden Polizei-Lieutenant gegenüber eine furchtbare Anklage gegen die Pflegemutter erheben konnte. Die Revierpolizei hatte ebenfalls von dem schrecklichen Ereignis sofort Aunde erhalten, und der Reviervorstand richtete den an der Erde liegenden Knaben, welcher das volle Bewußtsein behalten hatte, auf und fragte ihn, ernst und eindringlich mit dem Hinweis auf Gott, vor dessen Thron er bald erscheinen würde, wie sich der Unglücksfall zugetragen, und brechenden Auges, aber bestimmt und fest versicherte der Knabe, daß seine Pflegemutter ihn zum Fenster hinausgestoßen habe. Dann verschied der bedauernswerte Kleine.

Die Pflegemutter, Frau Sandrock, welche alsbald von dem Reviervorstand vernommen wurde, erklärte, nicht zu wissen, wie sich der Unfall zugetragen habe. Bei dieser Aussage verharrte sie auch, als die kleine Leiche in die Wohnung gebracht wurde; sie behauptet, garnicht in der Küche gewesen zu sein, als der Knabe aus deren Fenster hinausgestürzt sei. Nach der Vernehmung entfernten sich die Beamten, doch schon am Nachmittag erfolgte die Verhaftung der Frau Sandrock. Es hatten sich binnen wenigen Stunden entzündliche Verdachts-Momente gegen die Frau angesammelt.

Der aus dem Fenster gestürzte Robert Lindemann hatte vor Jahren noch ein Brüderchen, mit dem er gleichzeitig, vom Rhein her, in Pflege des Stadtmisionars Sandrock gegeben worden war. Vor etwa drei bis vier Jahren verstarb das Brüderchen in der Pflege des Stadtmisionars unter eigenthümlichen Umständen. Die Geschwister Lindemann hatten ein Vermögen von je 6000 M. Als dieselben nach Berlin in Pflege gegeben werden sollten, wandte man sich an einen bekannten Geistlichen Berlins, welcher als Vermittler der Pflegerschaft mit dem Stadtmisionar dahin einen Contract abschloß, daß dem Stadtmisionar als Entgelt für die Pflegerschaft die Zinsen des Vermögens der beiden Kinder gewährt werden sollten. Sollte aber eines der Kinder während der Pflegerschaft versterben, so sollte die Hälfte des Vermögens des verstorbenen Kindes also 3000 M. dem Stadtmisionar als Eigentum zufallen. Man glaubt nun allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Frau Sandrock, um sich das Geld anzugewinnen, des ersten Kindes Tod, und jetzt, um auch in Besitz der zweiten 3000 Mark zu gelangen, den Sturz des unglücklichen Kindes Robert aus dem Fenster herbeigeführt hat. Ferner ist festgestellt, daß der Knabe über alle Maßen hart behandelt worden und daß der selbe aus Angst vor seinen Pflegeeltern öfters davon-gelaufen ist. Ein Antrag auf Zwangserziehung resp. auf zwangswise Unterbringung des Kleinen in eine Besserungsanstalt wurde seiner Zeit vom Gericht abge-

lehnt, weil der Knabe sich nur umhergetrieben, aber keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte.

Die gerichtsärztliche Obduction des Robert Lindemann hat Montag Nachmittag 2 Uhr im Leichenshauhaus stattgefunden. Frau Stadtmisionar Albertine Sandrock wurde an die Leiche geführt. Frau Sandrock beteuerte auch hier ihre Unschuld, ist jedoch nach der sehr belastenden Aussage einwandfreier Zeugen und Zeuginnen, insbesondere einer am Zionskirchplatz Nr. 10 wohnenden Restaurationsfrau W., die der Behörde die in der Sandrock'schen Familie herrschende Erziehungs-methode schildern konnte und vor ca. 5 Monaten in einer ähnlichen Sache, welche gegen Frau Sandrock anhängig gewesen ist, aber zu einer strafrechtlichen Verfolgung nicht geführt hat, als Zeugin vernommen wurde, wieder in den Untersuchungsarrest abgeführt worden.

Der Fall gewinnt ein mehr als locales Interesse durch die Erwähnung des „höheren Geistlichen“, der den Pflegling dem Stadtmisionar Sandrock in Pension gegeben hat, und durch die mehr als sonderbare Erbschaftsklausel. Das Vorkommnis wirkt ein grettes Streiflicht auf die Verhältnisse innerhalb der Stadtmision und zeigt, mit was für Clementen man es da zu thun hat. Die „Post“ erklärt, den Namen des Vermittlers der Pflegerschaft, welcher den Contract mit den Sandrock'schen Chelente abgeschlossen hat, verschweigen zu wollen, weil die Nennung desselben zu viel Sensation erregen würde. Unsere Leier werden diejenigen „hohen Geistlichen“ mit leichter Mühe aus dem ganzen Zusammenhange errathen, die „Volksztg.“ nennt ihn mit Namen. Es ist nach derselben der — **Hofprediger Stöcker**.

32] Eine Hochzeitsreise. Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Ihr solltet mich meinem Schickale überlassen,“ erwiderte er Becker, „es hilft alles nichts. Man will mich hier schuldig finden, und man wird mich verurtheilen.“

„Aber wenn wir den Mörder zur Stelle schaffen?“

„Ich fürchte, auch das nützt nichts; dann erklärt man mich für seinen Mitzuhilfigen“, entgegnete Benno mit bitterem Hohn.

„Aber sie werden ihn nicht finden.“ „Ich hoffe, sie finden ihn und selbst wenn dies nicht der Fall ist, haben wir nicht zuletzt ein Zeugniß für die Ersteriz des Mörders?“

„Das Zeugniß eines Sträflings“, versetzte Benno achselzuckend; „man wird es nicht gelten lassen.“

„Ich werde es schon geltend zu machen wissen.“

„Es wird Ihnen nichts helfen; ich habe nur eine Hoffnung —“

„Welche?“ „Dass man mich zum Tode verurtheilt und das Urtheil schnell vollstreckt.“

„So scharf schießen die Preußen doch nicht“, scherzte Becker, „Kopf in die Höhe, Mann! Wer schon so vielen Widerwärtigkeiten mutig ins Auge geglückt und sie besiegt hat, sollte nicht verzagen; verloren ist nur, wer sich selbst verloren giebt.“

Benno antwortete nur durch einen tiefen Seufzer und versank von neuem in das finstere Brüten, aus dem er nur sehr schwer und für kurze Zeit aufzurütteln war.

Auch am Morgen des für die öffentliche Verhandlung bestimmten Tages hatte er sich in gewohnter Gleichgültigkeit von seinem Lager erhoben, sich angekleidet, mechanisch das ihm vorgesetzte Frühstück verzehrt und des Augenblickes geharrt, wo man ihn nach dem Gerichtssaal führen werde. Über dieser Augenblick ließ lange auf sich warten; der Vormittag rückte weiter vor und niemand kam.

Benno wartete, anfänglich gleichgültig, geduldig; aber je mehr Zeit verstrich, desto unruhiger, desto aufgeregter ward er. Er lauschte auf jedes Geräusch in den Gängen und glaubte, viel Hin- und Herlaufen, viel Reden und Rufen zu vernehmen; Schritte näherten sich seiner Thür; er fuhr auf — und sank enttäuscht wieder zurück; sie gingen vorüber. Vom nahen Kirchturm hörte er die Uhr jede Viertelstunde schlagen: er vermochte es nicht mehr auf seinem Stuhle auszuhalten; wie ein Löwe im Käfig, so rannte er in der engen Zelle auf und ab.

„Warum kommt man nicht!“ murmelte er, „warum dieser grausame, dieser entsehliche Aufschub!“

„Ich hatte die Nerven geprüft; ich wollte der gaffenden, der schaugierigen Menge Ruhe, Verachtung zeigen; aber ich fühle es, die letzte Kraft, die Kraft des Grimmes, des Trozes verläßt mich; ich werde schwach, ich breche zusammen, ich werde winseln wie ein altes Weib!“

Als fühlte Benno Treuenfeld schon diese Ohnmacht über sich kommen, sank er stöhnend auf einen Stuhl und schlug die Hände vor's Gesicht.

„Endlich! endlich!“ rief er ausspringend. Wieder hatte er Schritte und Stimmen vernommen und diesmal täuschte er sich nicht. Sie blieben vor seiner Zelle stehen, der Schlüssel krachte im Schloß, die Thür drehte sich in den Angeln. Benno ging den Eintretenden einen Schritt entgegen und rückte mit einem Schrei zurück.

In der Umrahmung der Thür stand Erna.

„Benno!“ rief sie, auf ihn zueilend; aber er wehrte sie ab. „Ist es schon dahin mit mir gekommen, Hallucinationen!“ stöhnte er. „Ich wußte ja, ich müßte wahnsinnig werden.“

Die junge Frau warf einen erschrockenen Blick rückwärts auf ihre Begleiter, die hinter ihr ins Zimmer getreten waren; dann wandte sie sich mit einem Gesicht voll Liebe und Trauer dem unglücklichen Freunde zu und sagte mit einer Stimme, deren Wohlaus die bösen Geister beschwören mußte:

„Beßtme Dich, Benno, ich bin kein Wahngebilde; ich bin es, Erna, die vor Dir steht. Und ich komme nicht allein“, fügte sie, da er sie noch immer ungläubig anstarrte, im munteren Tone hinzu, „da ist auch unser Freund Becker.“

„Ich verstehe“, sagte Benno, die Hand von der Stirn nehmend, mit tonloser Stimme. „Ihr kommt beide, mich zur Verhandlung abzuholen; Ihr wollt mich den schweren Gang nicht allein geben lassen. Habt Dank, kommt, ich warte schon lange.“

Er reichte Erna die eine Hand, Becker die andere und wollte die Thür zuschreiten; aber der Rechtsanwalt hielt ihn zurück. „Sachte, sachte, Freundchen, mit der Gerichtsverhandlung hat es keine Eile.“

„Ist sie vertagt?“

„Ja, auf den Nimmermehrstag. Frau v. Nehfeld hat mich um meine glänzende Vertheidigungrede gebracht!“

Noch immer zweifelnd, blickte Benno von einem zum andern; aber schon drach wie ein Sonnenstrahl die lange mit Gewalt zurückgedrängte Hoffnung durch.

„Erna, Becker, Ihr könnt nicht so grausam scherzen, — was bringt ihr?“

„Die Freiheit!“ rief der Rechtsanwalt jubelnd. „Die Freiheit!“ schluchzte Erna. „Deine Unschuld ist erwiesen, der wahre Mörder ergriffen und überführt.“

„Durch Dich! Erna, durch Dich!“ Mehr vermochte er nicht zu sagen.

Seine beiden Hände ergreifend und an ihr Herz drückend, entgegnete Erna lieblich und leise: „Für Dich und für mich!“

Der Eintritt des Landrichters, der die Untersuchung gegen Benno Treuenfeld geführt, unterbrach den röhrenden Auftritt; er kam, um ihm in aller Form seine Entlassung aus der Haft anzukündigen, und that es mit tiefer Beschämung. Mußte er sich doch eingestehen, daß er im blinden Eifer auf keine Vorstellung gehört und in der vorgefaßten Meinung, den Mörder in Treuenfeld vor sich zu haben, die Verfolgung des wahren Schuldigen außer Acht gelassen hatte.

Es bedurfte nur noch weniger Formalitäten und Benno konnte den Ort verlassen, an dem er viele Wochen unter einer furchtbaren, entehrenden Unlage geschmachtet hatte. Becker und Erna führten ihn wie im Triumph nach der Wohnung der Letzteren; aber sie mußten sich dazu eines geschlossenen Wagens bedienen und Seitenstraßen wählen; denn die aufgeregte Menge wogte um das Gerichtsgebäude, es war nicht abzusehen, was man in dem Freudenrausche mit demselben Manne begonnen hätte, dem man vor einer Stunde noch als Mörder geflocht hat, und welchen man nun bis zu den Sternen erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Zur Katastrophe in St. Etienne. Die Zahl der Opfer beträgt nach der endgültigen Feststellung 208.

Ein neues Eisenbahnunglück hat am Montag auf der Station Giulniza unweit Bukarest stattgefunden. In Folge falscher Weichenstellung ist ein Personenzug auf einen Lastzug aufgefahren. Fünfzehn Personen sind hierbei getötet oder schwer verletzt worden; der Heizer starb in den Feuerkessel und verbrachte. Der Weichensteller, durch dessen Verschulden der folgenschwere Zusammenstoß erfolgte, ist entflohen.

Furchtbare Regengüsse haben im östlichen Theile des Staates New-York großen Schaden angerichtet, Brücken und Fabriken fortgepflügt. Ein Verlust an Menschenleben ist bisher nicht zu beklagen.

Scharfrichter Krauts wurde Montag Vormittag durch Verfügung der königlichen Ober-Staatsanwaltschaft nach dem königlichen Kammergericht beordnet. Dort wurde ihm durch den ersten Oberstaatsanwalt Herrn von Luck eröffnet, daß man trotz seiner erfolgten Freisprechung und trotzdem man mit seinen Leistungen bisher zufrieden war, doch vorläufig von seiner weiteren Thätigkeit als Scharfrichter Abstand nehme und einen anderen Scharfrichter anstellen werde. Herr Krauts erklärte, daß er auf seine fernere Verwendung als Scharfrichter so wie so nicht gerechnet habe, und gab auf die Frage des Herrn von Luck, was er nunmehr beginnen werde, die Antwort, daß er die Absicht habe, in Berlin eine Gastwirtschaft zu eröffnen. Wie der „L.-A.“ erfährt, wird Krauts im Herbst im Rosenthaler Stadtteil den Aus- schank einer Berliner Brauerei eröffnen.

Berliner Börse vom 10. Juli 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108,40 b.
3½ dito dito	104,25 G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	107,10 G.
3½ dito dito	105,70 B.
3½ Präm.-Anleihe	170,25 B.
3½ Staatschuldch.	101 b. G.
Schles. 3½ Pfandbriefe	101,80 b.
4% Rentenbriefe	105,60 b.
Posen 3½ Pfandbriefe	101,40 b. B.
4% dito	101,60 G.

Berliner Productenbörse vom 10. Juli 1889.

Weizen 177—192. Roggen 142—152. Hafer, guter und mittler schlesischer 152—156, feiner schlesischer 158—162.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Für unsere Kranken. Den schnellsten und sichersten Erfolg bei Lungenschwindsucht, Nervenverschüttung, Gebirn- und Rückenmark-Leiden, überhaupt bei allen körperlichen und geistigen Krankheitszuständen erzielt unzweifelhaft die Sanjana-Heilmethode. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company Hrn. Paul Schwerdfeger zu Leipzig, N. B. Zahlreiche Bezeugnisse über die erstaunliche Wirkung dieses Heilverfahrens liegen jedem Exemplare bei.